

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . — " 70 "  
 —  
 Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "  
 —  
 Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.  
 —  
 Einzelne Nummern 6 kr.

# Laibacher Tagblatt.

**Redaction:**  
 Bahnhofgasse Nr. 132.  
**Expedition- & Inseraten-  
 Bureau:**  
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)  
**Inserationspreise:**  
 Für die einspaltige Petitzeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.  
 —  
 Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz, beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74. Samstag, 3. April 1875. — Morgen: Fridor. Montag: Vincenz. 8. Jahrgang.

## Mitbürger!

Die diesjährigen Wahlen für den Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach finden am 5., 6. und 8. April l. J. statt. Seit Jahren haben wir bei dem gleichen Anlasse mit voller Zuversicht an Euren bewährten Bürgerinn, an Euer reifes Verständnis für alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens appelliert; jederzeit habet Ihr Eines Sinnes und in überwältigender Anzahl unserer Aufforderung folgegeleistet und so den schönsten Sieg errungen.

Auch heute wieder ergeht der alte Ruf: Auf zu den Wahlen! Und die Wählerschaft Laibachs, längst dem ganzen Lande ein leuchtendes Beispiel unerschütterlicher Anhänglichkeit an Fortschritt und Freiheit, eifriger und vom Geiste der Unabhängigkeit durchdrungener politischer Pflichterfüllung — sie wird auch diesmal nicht säumig sein, sie wird für die oft bekannten Grundsätze auch diesmal muthig einstehen und einen neuen glänzenden Erfolg der langen Kette aller bisherigen anreihen.

Die Wahlen in die Vertretung eines größeren Gemeinwesens gehören in Wahrheit zu den allerwichtigsten und folgenschwersten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens. Bildet ja doch die Gemeinde eine der notwendigen Grundlagen, auf denen allein der stolze Bau des Staates sich mächtig und dauerhaft zu erheben vermag; die gesunde und gedeihliche Entwicklung des Gemeinlebens ist eine der unentbehrlichsten Voraussetzungen alles gesellschaftlichen und staatlichen Wohlergehens. Und welchen Umfang, welche Bedeutung hat nicht die Aufgabe der Gemeinde in unseren Tagen erhalten? Die höchsten geistigen und materiellen Interessen sind ihrer Pflege anvertraut; der Unterricht, das Gesundheitswesen, eine Menge volkwirtschaftlicher und finanzieller Aufgaben, die öffentliche Sicherheit, kurz eine Fülle der vitalsten Angelegenheiten stehen hentzutage unter der Obforge der Gemeinde. Jeder Einzelne, der in ihrem Kreise lebt, ist hiedurch mit dem Schicksale derselben aufs innigste verbunden und hat das unmittelbarste Interesse an der Art und Weise, wie ihre Verwaltung geleitet, ihre schwierige und verantwortliche Mission erfüllt wird.

Wähler Laibachs! Seit langem habet Ihr stets Männer in die Vertretung unserer Landeshauptstadt berufen, welche, aufrichtige Freunde des Fortschrittes und von regster Theilnahme für das Aufblühen derselben durchdrungen, mit Hingebung ihres Amtes gewaltet haben. Zank und Hader sind verstummt; die besten Kräfte arbeiten einmüthig im Dienste der Gemeinde; strenge Unparteilichkeit, weise Sparsamkeit, das redlichste Streben, überall zu bessern, Neues und Gediegenes zu schaffen, herrschen im Rathe derselben. So soll es auch in Zukunft bleiben.

Die Männer, welche wir Euch als Candidaten empfehlen, sind sämmtlich in zahlreich besuchten Probewahlen als solche aufgestellt worden; alle sind geachtete und gesinnungstüchtige Bürger aus Eurer Mitte, ja die bei weitem größte Zahl unter ihnen hat, von Eurem Vertrauen geehrt, bereits bisher in der Vertretung der Gemeinde erfolgreich gewirkt und auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens schon Proben ihrer Unabhängigkeit und Befähigung abgelegt.

Wie es verlautet, werden auch unsere Gegner in diesem Jahre sich an den Gemeinderathswahlen betheiligen. Es ist daher um so dringender geboten, alle Listigkeit zu verbannen, fest zusammenzustehen und die oft bethätigte musterhafte Disciplin neuerdings zu bewahren. Die Wählerschaft Laibachs muß abermals ein unzweideutiges Zeugnis ablegen, daß sie in ihrer ungeheueren Mehrzahl nach wie vor treu zu den Prinzipien steht, die bisher unsere Gemeindevertretung geleitet haben, und wenn dann die bevorstehenden Wahlen sich wirklich nach langer Zeit heuer wieder zu einem ernsthaften Kampfe gestalten sollten, so werden wir als Sieger, neu gekräftigt und mit vermehrtem Ansehen aus demselben hervorgehen.

Mitbürger! Seit also eingedenk der hohen Wichtigkeit der Wahlen, haltet unverbrüchlich fest an den aufgestellten Candidaten, keiner fehle am Tage der Entscheidung. Seit einig, wie Ihr es immer waret, und ein vollständiger Erfolg ist uns auch diesmal verbürgt.

Mit froher Zuversicht und in dem erhebenden Bewußtsein, daß wir für eine gute Sache einstehen, einigen wir uns in der Parole:  
**Auf zu den Wahlen!**

Als Candidaten werden empfohlen:

### Für den 3. Wahlkörper

(Wahltag 5. April):

**F. Doberlet,**  
 Feuerwehrehauptmann.

**J. Hauffen,**  
 Privatier.

**J. Komar,**  
 Hausbesitzer.

**L. Mikusch,**  
 Hausbesitzer.

**Dr. Ritter v. Stöckl,**  
 l. l. Medicinalrath.

### Für den 2. Wahlkörper

(Wahltag 6. April):

**N. Pirker,**

l. l. Landeschulinspector.

**Dr. J. Suppan,**  
 Advocat.

**F. Ziegler,**  
 Hausbesitzer.

### Für den 1. Wahlkörper

(Wahltag 8. April):

**Dr. A. Pfefferer,**  
 Advocat.

**F. Rudesch,**  
 Hausbesitzer.

Vom Centralwahlcomité für die Gemeinderathswahlen.

Laibach, 3. April 1875.

## Prahlerei und Prellerei.

(Schluß.)

Zu den allerunverschämtesten Behauptungen des klericalen Wahlauftritts gehört die, daß es dieser Fraction im letzten Jahre ihres Regiments gelungen sei, das städtische Einkommen um 38,000 fl. ohne Belastung der Einwohner zu erhöhen. Nun betrug diese Erhöhung nach Costa's eigenem schon citirten Bericht nicht 38,000 fl. sondern nur 30,460 fl. und woraus setzte sich dieser Betrag zusammen? Er bestand außer dem Ertrage des Gutes Tivoli mit 3660 fl., aus dem Ertrage der erhöhten Pflastermauth, aus dem Bierzuschlage mit einem Erträgnisse von 19,200 fl. aus den Miethzinskreuzern mit 6000 fl. und aus der eingeführten Schlachtgebühr von 50 kr. pr. Stück mit 1400 fl. Und angesichts solcher Daten, angesichts der von der Bevölkerung zu leistenden Steuern und Abgaben, welche eben das städtische Einkommen erhöhten, wagt man von einer Erhöhung ohne Belastung der Einwohner zu sprechen! Wir fragen: läßt sich in Verdrehung von Thatsachen noch stärkeres überhaupt leisten?

Auch von der Schaffung eines Stadtstatuts wird gefaselt, in Wirklichkeit aber besteht das jetzige seit dem Jahre 1850 und eine Aenderung wurde nicht nur von Dr. Costa selbst bekämpft, sondern auch in seinem Rechenschaftsberichte als nicht dringlich und nicht zeitgemäß hingestellt.

Gänzlich falsch wird ferner dargestellt, als ob im Jahre 1869 ein national-kericaler Gemeinderath, und zwar angeblich gegen den Willen der Wähler aufgelöst worden wäre, während gerade entgegengesetzt die Majorität der städtischen Vertretung zur Zeit der Auflösung eine liberale war, die sich die Leitung des so arg compromittierten damaligen Bürgermeisters Costa nicht mehr gefallen lassen wollte. Wenn hiebei auf Dr. Gistra und die jüngsten mit seiner Person zusammenhängenden Ereignisse angespielt wird, so ist dies mindestens unklug von einer Seite, welche einen Roman zu den ihren zählt und somit vom Gründungsschwindel, und zwar nicht gerade bei einer uns ferne liegenden Bahn, manches wissen dürfte, von einer Seite ferner, von welcher eine Bank gegründet wurde, über deren Prosperität namentlich der ärmere Theil der Bevölkerung gar traurige Erfahrungen zu machen Gelegenheit hatte.

Was ist es anders als eine offene Entstellung der Wahrheit, wenn seitens der Gegner weiters von einer freiwilligen Wahlenthaltung gesprochen wird, während es doch jedes Kind weiß, daß selbe erst nach heißen Kämpfen und nachdem die National-kericalen bei einer ganzen Reihe von Wahlen fürch-

terliche Niederlagen erlitten hatten, beliebt und proclamirt wurde.

Was soll der Angstschrei über die Verwendung städtischer Gelder für das deutsche Theater bedeuten, wo noch kein Kreuzer in der Richtung verausgabt wurde und lediglich eine doch niemanden zu verwehrende Petition vorliegt, während andererseits Jahr um Jahr von den National-kericalen mehr als 3000 fl. Landesgelder für 24 slovenische Vorstellungen hinausgeworfen werden. Und was soll der Hinweis auf einen beklagenswerthen Defraudationsfall unter dem früheren städtischen Kassier gegen die jetzige Gemeindevertretung bezugen? Handelte es sich hiebei doch um keinen Fond, der unter der Kontrolle des Gemeinderathes stand; zudem reichten die Defraudationen noch in die Amtsperiode Dr. Costa's zurück, während welcher sich ja ein anderer ähnlicher, aber direct das städtische Vermögen betreffender Fall ereignet hatte.

Und wie steht es mit der angeblichen Mehrbelastung der Steuerträger während der Periode der gegenwärtigen Gemeindevertretung? Sie besteht bis zum Jahre 1875 lediglich in der gesetzlichen, erst seit circa einem Jahre eingeführten 10proz. Volksschulumlage, welche rund 11,000 fl., und in der Einführung der Viehbeschnittsteuer, welche rund 1200 fl. adwirft. Dagegen sind bloß für die Volksschule und die Realschule die ordentlichen Ausgaben, die 1864 nur 4647 fl. 23 kr. betragen, mit 17,608 fl. pro 1875 präliminirt, erfuhren also eine Steigerung von 12,960 fl. 77 kr., so daß jene 10proz. Umlage nicht einmal diese unvermeidlichen Mehrkosten deckt und hierzu noch Mittel aus andern Einnahmen zugeschoffen werden müssen.

Aber auch in anderen Rubriken (Beamtengehälter, Pensionen, Löhningen der Diener und der Stadtwache, Sanität u. c.) sind die currenten Auslagen infolge der völlig geänderten Zeitverhältnisse (das Schulwesen nicht eingerechnet) um etwa 20,000 fl. jährlich gestiegen, wofür ungeachtet, wie oben dargelegt, so bedeutende Passivrückstände aus der Zeit der klericalen Wirthschaft noch zu tilgen waren, mit den früheren Einnahmen das Auslangen gefunden werden mußte, was nur durch äußerst sparsame Gebarung und thunlichste Verminderung anderer Auslagen möglich wurde.

So wurde durch die liberale Gemeindevertretung die Funktionsgebühr des Bürgermeisters um 400 fl. herabgesetzt und die von der Stadt jährlich zu zahlenden Spitalsverpflegskosten um nicht weniger als jährliche 5000 fl. gemindert, wobei der Landesauschuß außerdem noch 24,000 fl. an bereits gezahlten Gebühren zurückzuerstatten hatte. Zwei große

Prozesse mußten in dieser Angelegenheit geführt werden, die früheren Vergleichsverträge der Commune, welche dem Lande noch günstiger gewesen waren, wurden rein infolge jener Misgunst, mit welcher die jetzt so scheinheilig auftretende klericale Clique die Stadt Laibach seit Jahren verfolgte, consequent abgelehnt. Dr. Costa, der zuerst im Landtage für die Stadt aufgetreten war, bekämpfte dann dieselbe vor dem Reichsgericht und ließ sich dafür ein riesiges Expensar zahlen, während die gemeinbrüderliche Rechtssection resp. dessen Referent, der die Sache der Gemeinde in glänzender Weise geführt hatte, nicht einen Kreuzer Entlohnung erhielt.

Welch einen unberechenbaren Schaden, welcher riesigen Nachtheil für eine lange Zukunft, welche eine Beeinträchtigung der materiellen Interessen und des Aufschwungs haben aber Bleiweis, Costa und ihr klericaler Anhang, der heute trotzdem des unglaublichen Muths hat, noch einmal an das Vertrauen der laibacher Wählerschaft zu appelliren, nicht durch das Verhalten in der Lotterie-Anlehens-Angelegenheit der Landeshauptstadt zugesügt? Da liberale Gemeindevertretung hatte ein fertiges Project, wornach die Finanzlage der Stadt auf viele Jahre hinaus in der solidesten Weise geordnet, 1 1/2 Millionen Kapital aufgebracht, von der Bevölkerung lang erwünschte Bauten und andere Institutionen ausgeführt, Handel und Gewerbe belebt, überhaupt das Aufblühen der Commune in jeder Richtung gefördert worden wären. Und woraus scheiterte dieser große Plan?

Nur an der auch hier der Hauptstadt feindseligen Haltung der mit unsern heutigen Gegnern bei der Wahl identischen klericalen Landtagsmajorität; denn als endlich nach langen Verhandlungen und über eine zweite dringende Petition des Gemeinderathes ein Jahr später die Zustimmung des Landtags erfolgte, da war die gute Zeit, während welcher die Sache leicht und sicher hätte durchgeführt werden können, vorüber, es war die große Krise eingetreten und so das schöne Project für viele Jahre vielleicht für immer unrealisierbar geworden. Aber trotz aller Opposition der Klericalen, trotz der Ungunst der Verhältnisse gelang es dem liberalen Gemeinderathe aus der geplanten Anlehensoperation der Gemeinde noch 100,000 fl. zu verschaffen und von dieser Summe gilt in Wahrheit, daß sie ohne Belastung der Bewohner aufgebracht worden ist.

Wenn auch alle Verdienste, welche die national-kericale Partei sich in ihrem Wahlauftritt grundlos und prahlend zuzuwenden versucht, ihre Richtigkeit hätten, so würden sie bloß eben durch

Fortsetzung in der Beilage.

## Feuilleton.

### Das Wasser.

(Schluß.)

Der Grundwasserstand folgt ziemlich gleichmäßig allen Bodenerhebungen, und in einem hügeligen Terrain wird man das Grundwasser zu derselben Zeit an verschiedenen Stellen ziemlich gleich tief unter der Bodenoberfläche antreffen. Doch fließt das Grundwasser aus den höher gelegenen Stellen langsam nach den tieferen, so daß es an ersteren früher fällt als an letzteren.

Ueber die Beziehung des Grundwasserstandes zu dem Ausbrechen epidemischer Krankheiten weiß man mit Bestimmtheit, daß ein Ort, in welchem das Grundwasser einen hohen Stand hatte und von diesem weit zurückging, die zum Auftreten der Cholera und des Typhus geeigneten Verhältnisse darbietet, wenn außerdem noch andere Bedingungen (die Durchtränkung des lockeren Bodens mit verwesenden Stoffen und die Einschleppung des Krankheitskeimes) erfüllt sind. Dagegen werden die Orte von der Cholera und dem Typhus verschont, in welchen das Grundwasser immer einen tiefen Stand bewahrt hat. Die Kenntnis vom Stande des Grundwassers, also der Höhe des Wassers unter dem

Boden, an den einzelnen Orten ist daher nicht nur wichtig, sondern für die Gesundheitsverhältnisse noch bei weitem wichtiger, als die Kenntnis von der Erhebung eines Ortes über den Meeresspiegel, die Kenntnis der Regenmenge, der Barometer- und Thermometerschwankungen u. dgl. Gemessen wird der Stand des Grundwassers durch die Bestimmung der Höhe des Wasserspiegels von Brunnen, die entweder wenig benützt werden, oder deren Spiegel sich auch bei starker Benützung nicht ändert. Man nimmt entweder die Einfassung des Brunnens oder einen in den Brunnenschacht eingeschlagenen Pflock als Nullpunkt und mißt die Entfernung desselben vom Brunnenspiegel etwa alle 14 Tage.

Das Vorhandensein reichlicher Wasserzuflüsse unter der Erdoberfläche bietet auch die Möglichkeit, tiefgehende Bohrbrunnen anzulegen, welche ihren Wasserreichtum durch mehr oder weniger tief in die Erde gebohrte Löcher an die Oberfläche fördern. Sie heißen artesische Brunnen nach der französischen Grafschaft Artois, wo sie lange vor ihrer allgemeinen Verbreitung bekannt waren. Während die gewöhnlichen oder gegrabenen Brunnen nichts als Schächte von geringer Tiefe und streng genommen nichts weiter sind als Gruben, in welchen das in der nächsten Umgebung auf die Erde

fallende Regenwasser zusammensickert, dringen die artesischen Brunnen auf Hunderte von Fuß, ja nicht selten mehrere Tausend Fuß in den Boden ein und werden von dem Wasser gespeist, welches durch lockere Gebirgsschichten von höher und oft weit entfernt liegenden Gegenden zubringt. Da sie sonach die Wasserzuflüsse eines größeren Gebietes empfangen, sind sie meist sehr wasserreich, verlegen niemals, und wegen der hohen Lage der Stellen, von wo das Wasser zu ihnen gelangt, steigt dieselbe in ihnen zu bedeutender Höhe, tritt wohl bis zu der Oeffnung heraus und fließt aus derselben über, schießt sogar springbrunnenartig in die Höhe. Gebohrt werden sie deshalb, weil die Herstellung eines ausgegrabenen weiten Brunnenschachtes von sehr großer Tiefe mit viel beträchtlicheren Schwierigkeiten und Kosten verbunden sein würde, als die eines Bohrloches, dessen Weite nur nach Zollen gemessen wird.

Die artesischen Brunnen sind vom größten Nutzen in mehr als einer Hinsicht. Sie liefern nicht nur ein nothwendiges Lebensbedürfnis: reines, klares, gesundes Trinkwasser, sondern es gestattet sowohl die Menge als die oft beträchtliche Steighöhe sowie selbst die bei großer Tiefe des Bohrloches höhere Temperatur des Wassers mancherlei vortheilhaftige Anwendungen desselben, als: zur Bewässerung

die Erfolge der liberalen Stadtvertretung in der Spitalkosten- und der Lotterieleihensfrage doppelt und dreifach aufgewogen, alle die andern großen Leistungen gar nicht eingerechnet.

Was kann bezeichnender sein für die ganze Gebahrung einer Gemeindevertretung, für das von ihr befolgte System, für ihre Erfolge und Verdienste, als der Gesamtzustand des städtischen Vermögens. Wie sah es nun zur Zeit der klericalen Wirthschaft, wie sieht es damit heute aus?

Der mehrcitirte Rechenschaftsbericht Dr. Costas bezieht den damaligen Stand auf . . . fl. 204,980  
 Dem jedoch der Spar-  
 lassareff pr. . . . . fl. 100,000  
 Verkaufschillingrest von  
 Tivoli pr. . . . . „ 30,000  
 Rückstände von der Pra-  
 dekhybrücke pr. . . . . „ 15,000

daher (abgesehen von vielen kleinern)  
 Passiven von . . . . . fl. 145,000

gegenüberstanden, so daß das wirkliche  
 Vermögen sich damals auf . . . fl. 59,980  
 reduzierte.

Gegenwärtig besteht das Vermö-  
 gen der Stadt (abgesehen von einigen  
 verkauften Morastparzellen) noch  
 immer in obigen . . . . . „ 204,980  
 im Noval'schen Hause zum Ankaufsw-  
 werthe sammt Perzentualgebühr mit  
 circa . . . . . „ 44,000  
 im Gatschnit'schen Hause mit circa . . . . . „ 8,000  
 im neuen Volksschulgebäude im Kosten-  
 aufwande pr. . . . . „ 80,000

Zusammen . . . . . fl. 336,980  
 dem nur die Spartassenschuld im Reste  
 per . . . . . „ 84,000

gegenübersteht, somit in einem Betrage  
 von . . . . . fl. 252,980  
 Es hat sich also gegenüber dem frü-  
 hern Stande per . . . . . „ 59,980

um . . . . . fl. 193,980  
 gehoben.

Allerdings sind noch nicht sämtliche Bau-  
 kosten für die Volksschule getilgt, auf dem Noval-  
 schen Hause haften noch Sätze von etwa 12,000 fl.  
 und auch ein geringer Betrag am Gatschnit'schen  
 Hause, dafür sind aber auch von dem Lotterie-Anlehens-  
 Reuegelde per 100,000 fl. noch über 30,000 fl.  
 vorhanden, welche in obige Rechnung nicht ein-

bezogen wurden und zur Deckung dieser Posten  
 genügen.

Und hiemit sind wir zum Ende unserer dies-  
 maligen Betrachtungen angelangt und es erübrigt  
 uns noch die Schlußbilanz über das Gebahren der  
 jetzigen Gemeindevertretung und jener des ehemaligen  
 klericalen Gemeinderathes zu ziehen; sie muß nach  
 allem vorausgeschickten glänzend für die Männer  
 unseres Vertrauens, vernichtend für unsere Gegner  
 ausfallen.

Für sich vermag die national-klericale Partei  
 trotz alles Prahlens und Verdrehens selbst nichts  
 anderes als Straßenherstellungen und den Ankauf  
 des Gutes Tivoli ins Feld zu führen; wir haben  
 aber diese usurpirten Erfolge auf ihr wahres höchst  
 bescheidenes Maß zurückgeführt und dargethan, daß  
 auch hieran der größere Theil des Verdienstes un-  
 bestreitbar den liberalen Gemeindevertretern gebührt.  
 Was ist jedoch andererseits unanfechtbar und allein  
 von dem bisherigen Gemeinderathe in den letzten  
 Jahren durchgeführt und angebahnt worden?

Die Organisierung des Magistrates, der Po-  
 lizei, der Sanität und der Kasse, der Ankauf des  
 Noval'schen, des Gatschnit'schen Hauses und der Ge-  
 bäulichkeiten am Wasser unterhalb der Pradezh-  
 brücke, die Regulierung der Fürstenhofgasse, der  
 Bau der Brücke in der Tirnau, der Bau des  
 großen Volksschulgebäudes, die vollständige Neugestal-  
 tung des Volksschulwesens, die Regulierung der  
 Beamten- und Lehrergehälter, die Verlegung der  
 Tabakfabrik nach Laibach, die Ueberlassung der Ober-  
 realschule, die Errichtung der Feuerwehr, die Spa-  
 tialkostenregulierung u. s. w. u. s. w., vieler anderer  
 minder bedeutender Angelegenheiten gar nicht zu ge-  
 denken. Und das alles leistete die Vertretung der  
 Stadt, ohne daß den Steuerträgern — abgesehen  
 von der seit kurzem bestehenden Schulumlage, die  
 eine gesetzliche ist und gezeigtermaßen nicht einmal  
 die Kosten des Volksschulwesens deckt — eine wei-  
 tere Belastung aufgebürdet worden wäre. Der  
 klericale Gemeinderath hat der Stadt feinerzeit eine  
 Schuld von 100,000 fl. aufgelastet, wovon überdies  
 die Hälfte sich rein in den Sand verlor, der liberale  
 hat der Stadt 100,000 fl. verschafft, wozu die  
 Steuerträger keinen Kreuzer beitrugen und er hat  
 das Vermögen der Gemeinde ungeachtet der Stei-  
 gerung fast aller Ausgaben mehr als verdreifacht.

Wir unterlassen es an die bedeutenden That-  
 sachen und Zahlen, die wir vorzubringen in der  
 Lage waren, weitwendige Erörterungen zu knüpfen,  
 denn ihre einfache Aufführung enthält ja die nieder-  
 schmetterndste Kritik der vormaligen klericalen Wirth-  
 schaft im Gemeinderathe und die vollwichtigste und wahr-

lich verdiente Anerkennung der durch die selbstlose  
 und unermüdete Thätigkeit der jetzigen Gemeinde-  
 vertretung errungenen Erfolge. Wir haben der  
 Prahlerei das Verdienst, dem Truge die Wahrheit,  
 der Phrase die Ziffer gegenübergestellt, und unsere  
 Mitbürger mögen nun prüfen, in welchen Händen  
 die Ruhe und der materielle Ruf, das Ausblühen  
 und die Zukunft der Stadt, die geistige und materielle  
 Wohlfahrt ihrer Bewohner besser gewahrt ist, und  
 darnach ihre Entscheidung treffen.

### Politische Rundschau.

Laibach, 3. April.

**Zuland.** Die bevorstehende Landtags-  
 session dürfte die erfreuliche Erscheinung zutage  
 fördern, daß die Secessionspolitik, welche einzelne  
 nationale Parteifractionen den Landtagen gegenüber  
 beobachteten, endlich auf der ganzen Linie fällt. Mit  
 dem guten Beispiele werden diesmal die Wälsch-  
 tiroler vorangehen, deren Erscheinen in der Inns-  
 brucker Landtagsstube in ganz Tirol als ausge-  
 macht angesehen wird. Die Deputierten Wälschtirols  
 werden ihre Thätigkeit angeblich mit einem Antrage  
 auf Vermehrung der Zahl der Landtagsabgeord-  
 neten für Wälschtirol eröffnen. Ein weiterer Ver-  
 lust droht den Anhängern der passiven Opposition  
 durch den Abfall der Landtagsabgeordneten des Bu-  
 kovinaer Großgrundbesitzes. Dieselben sind auf dem  
 Sprunge, in den Landtag wieder einzutreten. Die  
 Umstände, welche diese Wendung herbeiführten, lie-  
 gen wohl in der Niederlegung des Landtagsmandats  
 seitens Baron Alex. Petrinov's, dessen Beispiel sein  
 allzeit getreuer Gefinnungsgenosse v. Hormuzaki  
 nachahmen zu müssen glaubte. Damit ist die staats-  
 rechtliche Opposition der Bukovina gänzlich zerstückt  
 und zur Ohnmacht verdammt. Da auch die Jung-  
 czechen 9 Mann hoch ihre Plätze im böhmischen  
 Landtag einnehmen werden, so bliebe nur mehr der  
 passive Widerstand der Altzechen übrig, dessen ent-  
 schiedenen Niedergang die jüngsten Landtagswahlen  
 in Böhmen genügend erwiesen haben.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Ernennung  
 des Generaldirectors der Theiß-Eisenbahn,  
 Hofraths Wilhelm v. Nordling, zum „Sections-  
 chef und Generaldirector des österreichischen Eisen-  
 bahnwesens.“ Damit erscheint der Sache nach das  
 Departement des Communicationswesens von jenem  
 des Handels getrennt, wenn auch formell nicht zwei  
 verschiedene Ministerportefeuilles für die beiden Zweige  
 der Verwaltung geschaffen wurden. Einen General-  
 director des österreichischen Eisenbahnwesens hat es  
 bisher nicht gegeben. Die Unabhängigkeit der Stel-  
 lung, welche der Hofrath Nordling im Handelsmi-

zung von Ländereien, (wodurch selbst manche wegen  
 absoluter Dürre unbewohnbare Gegenden kulturfähig  
 gemacht werden können, wie z. B. von den Fran-  
 zosen in der nordafrikanischen Wüste mit Erfolg  
 versucht worden ist), zum Betriebe von Gewerben,  
 zur Bewegung von Wasserrädern und Speisung  
 von Dampfmaschinen, zum Erwärmen der Fisch-  
 teiche im Winter und der Gewächshäuser u. s. w.  
 In der Grafschaft Artois sind solche Brunnen,  
 wie gesagt, schon seit langem gebohrt worden, ebenso  
 auch in Oesterreich und Oberitalien, noch viel früher  
 aber waren sie in China bekannt und gebräuchlich.  
 Einer der bedeutendsten Bohrbrunnen ist jener zu  
 Grenelle bei Paris, dessen Herstellung durch den  
 Wunsch veranlaßt wurde, den dortigen Schlachthäusern  
 Wasser zuzuführen. Das Bohrloch hat eine  
 Tiefe von 560 Meter (1784'), oben 20 Zoll, unten  
 fast 7 Zoll Durchmesser und liefert täglich über  
 4 Millionen Liter Wasser. Der Strahl kann in  
 Röhren 50 Fuß über die Oberfläche geführt und  
 von dieser Höhe durch ein ganzes Stadtviertel von  
 Paris (die Vorstadt St. Germain) vertheilt werden.  
 Die Temperatur des Wassers beträgt 22 1/2° R. =  
 28° Celsius. Noch tiefer ist der Brunnen zu Mon-  
 dorf bei Luxemburg, welcher Wasser von 27° R.  
 = 33-7° C. liefert. Durch großen Wasserreich-  
 thum ausgezeichnet ist ein von den Franzosen in

der Wüste Sahara gebohrter Brunnen 113 Fuß  
 tief mit 3600 Liter (116 Kubikfuß) in der Mi-  
 nute. Es ist durch die artesischen Brunnen auch die  
 Möglichkeit in Aussicht gestellt, die aus dem unge-  
 heueren Magazine des Erdinneren hervorgehobene  
 Wärme an der Erdoberfläche namentlich zur Er-  
 wärmung zu benutzen. — Enthalten die Flöhschich-  
 ten, aus welchem der artesisch Quell aufsteigt, lös-  
 liche mineralische Stoffe, so wird derselbe als Mi-  
 neralwasser erscheinen. Auf diese Weise sind schon  
 mehrfach reichhaltige Salzquellen, namentlich im  
 hochsalzreichen Keuper und Bockstein, erhoben worden.

Das Werkzeug zur Herstellung der gebohrten  
 Brunnen ist der Erdborhrer, dessen man sich  
 überhaupt bedient zur Erforschung der Beschaffen-  
 heit des Erdreiches in größeren Tiefen, namentlich  
 um die verschiedenen Schichten desselben, deren Mäch-  
 tigkeit, Beschaffenheit und Wasserführung kennen zu  
 lernen, so z. B. um Steinkohlenlager, Steinsalz,  
 Salzquellen oder Wasser aufzusuchen. Der Haupt-  
 theil des Erdborhrers ist die Bohrstanze, welche, so-  
 bald es sich um größere Tiefen handelt, nothwendig  
 aus vielen Stücken zusammengesetzt wird und dann  
 Gestänge heißt. In letztem Falle wird sie, weil  
 für die Handhabung zu schwer, mit einem Hebe-  
 zeuge durch Menschen oder durch eine Dampfmaschine  
 auf- und niederbewegt. Das Bohrstück, der untere

Ansatz der Bohrstanze, ist nach den verschiedenen  
 Erdschichten, welche durchstoßen werden sollen, auch  
 verschieden geformt, zuweilen sogar noch durch einen  
 besonderen Freifallapparat mit dem Gestänge ver-  
 bunden. Von Zeit zu Zeit wird das Gestänge mit  
 dem Bohrer ganz herausgezogen, und dafür ein so-  
 genannter Köffel von verschiedenartiger Construction  
 hinabgelassen, um den Bohrschlamm herauszuheben.

Die Möglichkeit, artesisch Brunnen auf einer  
 bestimmten Stelle anzulegen, ist abhängig von dem  
 geognostischen Bau der Gegend, d. h. von der Be-  
 schaffenheit, Lage und Neigung der daselbst vorhan-  
 denen Gebirgsschichten, deren Kenntnis daher einer  
 jeden Bohrunternnehmung vorausgehen muß. Erfor-  
 derlich ist, daß durch lockere, daher wasserdurchlassende  
 Schichten, welche nach dem Orte hin einfallen,  
 Wasser in Menge zudringen kann, und daß dasselbe  
 von einer nichtdurchlassenden Schicht wie Thon oder  
 Mergel bedeckt und am Aufsteigen gehindert wird.  
 Ist z. B. in einer kesselförmigen Thalmulde eine  
 lockere oder zerklüftete Gebirgsmasse von einer oberm  
 und einer untern Thonschicht eingeschlossen, und dringt  
 das Wasser der atmosphärischen Niederschläge auf  
 den die Mulde umgebenden Höhen in die lockere  
 Schicht ein, so muß es sich in der Tiefe ansammeln  
 und einen Druck erleiden gleich dem einer Wassersäule,  
 die man sich vom höchsten Standpunkte des

nisiert am einnehmen wird, charakterisiert sich insbesondere dadurch, daß auch der bisherige Sectionschef für die Eisenbahnabtheilung, v. Fußwald, demselben untergeordnet sein wird.

Was die Bedeutung der Reise des Kaisers nach Venedig betrifft, so richtet sich auch die „Opinion“ gegen die bekannten clericalen Entstellungen, indem sie unter anderem sagt: „Die Grundlage der clericalen Politik ist zusammengestürzt, seitdem der Antagonismus zwischen Oesterreich und Italien aufgehört hat, für welchen dieselben Himmel und Erde in Bewegung setzten und auf welchen sie ihre Hoffnungen gründeten. Nachdem jeder Grund zu einem Conflict aufgehört hat, können zwischen den beiden Staaten nur noch Beziehungen wechselseitiger Befriedigung herrschen. Zu viele und zu große Interessen vereinigen dieselben, als daß die Anschläge jener Politiker der alten Schule noch triumphieren könnten, welche so großen Eifer entwickelten, um dieselben getrennt zu erhalten.“

Der Wunsch, daß die Session des ungarischen Abgeordnetenhauses bald geschlossen werde, ist in Ungarn ein allgemeiner. „Naplo“ gibt diesem Wunsche Ausdruck mit der Bemerkung, es sei nothwendig, „daß der neue Reichstag je früher ins Leben trete; denn alles, was noch im Laufe dieser Session geschehen kann, sei nur vorbereitender Art für die wichtigen organischen Gesetze, mit denen die Regierung vor den kommenden Reichstag treten muß.“ — Das neue ungarische Ministerium hat übrigens schon in den Honigwochen einen kleinen Conflict mit der Hauptstadt Pest gehabt. Der Autonomist und Verfechter der Municipalfreiheit Koloman Tisza sah sich genöthigt, die Ansprüche der Staatsverwaltung auf die städtischen Gefälle gegenüber der Pester Stadtgemeinde zu wahren und die dagegen erhobene Remonstration abzulehnen. In der Hauptsache ist der Conflict wieder beigelegt.

**Ausland.** Nach Berliner Correspondenzen mehrerer preussischer Blätter hat die dortige Regierung nunmehr in der That die Provinzialbehörden durch eine Verfügung vom 23. März angewiesen, den Infanten Alfonso von Bourbon, welcher Zeitungsnachrichten zufolge zur Zeit in Wien weilt, im Betretungsfalle festnehmen zu lassen und hievon unverzüglich Anzeige zu machen, inzwischen aber in diesem Falle dafür Sorge zu tragen, daß der Infant bis zum Eingange der Entscheidung über die Art und Weise der zu bewirkenden Auslieferung in sicherem Gewahrsam gehalten werde. Eines Signalements des Verfolgten bedürfe es nicht, da es den Grenzbehörden voraussichtlich ohne Mühe gelingen werde, über das etwaige Eintreffen des Infan-

in der Schicht befindlichen Wassers bis zum tiefsten zu denken hat. Vermöge dieses Druckes tritt es nach dem Durchbohren der deckenden Thonschicht hervor und steigt durch das Bohrloch desto höher, je höher die Stellen liegen, an denen das Wasser ursprünglich in den Boden eindrang.

Welche Bedeutung dem Wasser in Hinblick auf das Wachsthum und das Gedeihen der Pflanzenwelt innewohnt, dürfte bekannt sein. Das Vorhandensein von Wasser ist nothwendig nicht allein um den Pflanzen ihre Hauptbestandtheile, Kohlen säure und Ammoniak, zuzuführen, sondern auch um die mineralischen Stoffe aufzulösen und so den Wurzeln aufnehmbar zu machen. Ohne die hinreichende Wassermenge ist daher kein Pflanzenwachsthum denkbar. Ein Boden mag Ueberfluß haben an Frucht erde, Ammoniak und Salzen, alles dies ist ein verschlossener Schatz ohne die lösende Kraft des Wassers.

Endlich verleiht die dem Wasser als flüssigem, strömenden, fallenden Körper innewohnende enorme Kraft dem Menschen eine Ausdehnung und einen Zufluß von Hilfsmitteln, ohne welche der hohe Standpunkt, welchen die Menschheit heute einnimmt, nie erreicht worden wäre. Man denke nur an die als Tragkraft benutzte, völkerverbindende, verkehrsfördernde Gewalt der Flüsse, Ströme, Seen und

Meere; man denke an die Wichtigkeit des Wassers in Dampfform, an die Bedeutung der Dampfmaschine für Industrie und Gewerbe. Sie leiht dem Menschen Hunderttausende von Armen und Kräften, sie ersetzt ihm tausende von Zug- und Lastthieren. Sie macht den Schiffer unabhängig von Wind und Strömung, sie setzt unsere Mühlen, Fabriken, Eisen- und Stahlhämmer in Bewegung, gleichgiltig, ob der Mühlbach versiegt oder auf den Grund gefroren ist; sie überwindet jede Last mit Leichtigkeit und jede Entfernung mit der Geschwindigkeit von Wind und Sturm, ein leuchtendes Beispiel, wie die Kräfte der Natur dem Menschen geistig dienstbar gemacht werden können, aber nicht minder, welche Rückwirkung die Kenntnis der Naturkräfte und ihre Ausnützung auf den Fortschritt und die geistigen Zustände der Völker üben. Würde daher der Mensch auch für ausgiebige Erhaltung dieser wohlthätigen Naturgabe des Wassers sorgen durch Schonung der Wälder, durch Wiederaufforstung kahler Stellen, denn nur wo eine üppige Pflanzendecke die Erdrumme schützt, können sich Wasserbehälter bilden und unsere Quellen, Brunnen, Bäche, Flüsse und Ströme ausgiebig gespeist, das nasse Element seiner wohlthätigen Wirkung auf die Kultur

geführt werden.

Das „Journal Officiel“ der französ. Republik veröffentlicht das Rundschreiben des Justizministers Dufaure, welches die Gerichtsbeamten auffordert, der bestehenden Regierung Achtung zu verschaffen und ohne Rücksichtnahme auf irgend welche Partei unparteiische Justiz zu üben. Die Veröffentlichung dieses wichtigen Erlasses hat sich um einige Tage verzögert, und geben zwei officijöse Organe eine zwischen Dufaure und Buffet bestandene Meinungsverschiedenheit als Grund des Aufschubes an. Der Minister des Innern wollte dem Circular des republikanisch gesinnten Justizministers die Spitze abbrechen, indem er dem in Rede stehenden Erlasse die Aufnahme in das „Journal Officiel“ verweigerte. Der Zwist zwischen den beiden maßgebenden Ministern des Cabinets vom 10. März endete, wie die Thatsache der Publication im „Journal Officiel“ beweist, mit einem Siege für Dufaure.

Wie die „Indépendance Belge“ meldet, hat Dufaure seinen Erlaß vor der Veröffentlichung einigen Deputierten der Linken zur Begutachtung vorgelegt, und soll das Document, da es die Republik bekräftigt und die republikanische Staatsform für die endgiltige Verfassung Frankreichs erklärt, deren vollkommene Zustimmung erlangt haben. Das Circular soll, derselben Quelle zufolge, durch seine entschiedene und offene Sprache mit der zweideutigen Erklärung Buffets sehr im Widerspruche stehen und ganz geeignet sein, die freche Behauptung der Bonapartisten, daß sich infolge des Votums vom 25. Februar nichts verändert habe, zu widerlegen. In republikanischen Kreisen hofft man, daß das Beispiel des Justizministers nicht ohne Einfluß auf das Verhalten Buffets gegenüber den bonapartistischen Beamten und Journalen bleiben werde, welche ihre offenen und verdeckten Angriffe gegen die bestehende Staatsform bis jetzt unangefochten in Scene setzen durften.

Im russischen Publicum wird besonders bedauert, daß man nunmehr bis Mitte Juni den „Mir“, eines der interessantesten Blätter, entbehren muß. Freilich hat „Rußki Mir“ in Anlehnung an die Depesche Schuplers dem General Kauffmann die schlimmsten Dinge nachgesagt, ihm vorgeworfen, daß er sich mit einem glänzenden Hofstaat umgebe, der jährlich 2,400,000 Rubel koste, und daß er in den sieben Jahren seiner General-Gouverneurschaft 2 1/2 Jahre im Auslande zugebracht habe und noch jetzt mit seinem ganzen Anhang sich in St. Petersburg befinde. Sei ein solch prächtiger Hofstaat und eine kräftige Central-

gewalt in Turkestan nöthig, so möge Kauffmann hübsch auf seinem Posten bleiben. Uebrigens beweist der Umstand, daß sein Stellvertreter durch dreimalige Sendung von Courieren nach St. Petersburg in jedem Monate das Land vortrefflich verwaltet, am besten, daß es auch ohne solche Pracht und ohne Kauffmann abgehe, und daß dergleichen große Opfer, welche die Verwaltung verschlingt, während Hunderttausende von Russen im eigenen Lande darben, nicht nöthig seien etc.

Wie verlautet, wird der Kaiser von Brasilien, welcher erst vor vier Jahren eine Rundreise durch Europa machte, binnen kurzem abermals eine Reise antreten. Der „Bien Public“ vernimmt, der Kaiser werde zuvor zugunsten seiner Tochter, der Gemalin des Grafen von Eu, eines Sohnes des Prinzen von Joinville, ab danken. Der Kaiser habe diesen Entschluß gefaßt, um dem Parlamente bei der Erörterung der religiösen Frage mit Bezug auf die Bischöfe und verschiedene andere sociale Fragen, in welchen er mit der Volksvertretung nicht übereinstimmt, durchaus freie Hand zu lassen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Ueber das Gewicht des menschlichen Körpers in den verschiedenen Altern macht eine englische medizinische Zeitung folgende Bemerkungen: Nach der Geburt wiegen im Durchschnitt die Knaben etwas mehr und die Mädchen etwas weniger als sechs englische Pfund. Während der zwölf ersten Lebensjahre ist das Gewicht beider Geschlechter fast gleich, nachher jedoch nimmt das männliche im Gewichte zu. Junge Männer in den Zwanzigerjahren wiegen durchschnittlich 143 Pfund, während Mädchen im selben Alter nur 120 Pfund wiegen. Der Mann erreicht sein höchstes Gewicht gegen 36 Jahre, das Weib nimmt hingegen an Gewicht bis zum 50. Jahre zu und ist in diesem Alter ihr Durchschnittsgewicht 128 Pfund. Im reifen Alter wiegen beide Geschlechter ungefähr fünfzehnmal mehr als bei der Geburt. Die Männer wechseln von 108 bis 229 Pfund, die Frauen von 88 bis 207 Pfund. Das natürliche Durchschnittsgewicht wird gewöhnlich mit 100 englischen Pfunden angenommen.

— Päpliche Palmen. Der Papp hat zum Ofterfest für die Königin-Mutter von Baiern aus den Gärten des Vaticanus eine kleine Palme von seltener Schönheit ausgewählt und mit seinem Segen versehen nach München gesandt. Auch Don Carlos, Marschall Mac Mahon und andere „ausgezeichnete“ Persönlichkeiten in Spanien, Frankreich, Irland und Deutschland erhielten ähnliche vom Papp gesegnete Palmen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Kaiserreise) tragen wir zum gestrigen Berichte nach, daß außer den dafelbst erwähnten Ministern auch die Herren Biemalowski und Holzgethan die Reise nach Triest mitmachten. Der Unterrichtsminister Dr. Stremaier konnte, durch Unwohlsein verhindert, die Reise nicht mitmachen. Die Südbahndirection hatte den Ministern einen eigenen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Der Hofzug des Kaisers, welcher aus 9 Waggons bestand, wurde geführt vom Generaldirector Bontoux und Verkehrsdirector Schäfer; vonseite der Generalinspection war Oberinspector Ritter v. Claudi dem Zuge beigegeben. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers befanden sich außer den Erzherzogen noch Generaladjutant Baron Mondel, Staatsrath Braun, ferner die Flügeladjutanten und Leibärzte.

— Das Concert Herrn Antonio Zamara's, des k. k. Kammervirtuosen auf der Harfe, versammelte gestern Abends ein zahlreiches Publicum in den Räumen unseres landeschaftlichen Theaters. Herr Zamara, der mit Ausnahme eines persischen Liedes von Rubinstein durchwegs eigene Compositionen spielte, manifestierte sich als den Meister auf einem so selten im Concertsaale gehörten Instrumente. Die Kraft, mit der er durch die Saiten stürmt, sein fast zur Lautlosigkeit herabsinkendes Ausklingen der Accorde, die vollendete und spielende Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten erregte die Bewunderung und den stürmischen Beifall der Anwesenden, die es nicht ungerne gesehen hätten, wenn Herr Zamara, zum Schluß mehrfach gerufen, eine

kleine Zuthat zum Programme gewährt hätte. Wir bewaunerten nur, daß die kommende Landtagsession, die den Redoutensaal bereits occupiert hat, uns des Vergnügens beraubte, die Harfentöne in diesem akustischen Saale zu hören, da sie in unserem Theater schwach und dumpf klangen, was die Louwirkung erheblich schädigte. Uebrigens müssen wir trotz aller Bewunderung der Meisterschaft Zamara gesehen, daß uns die Harfe vermöge ihrer Vielsinnigkeit und des Mangels der Cantilene nur als Begleitungsinstrument, da aber oft von zauberhafter Louwirkung, gilt, als Soloinstrument kann sie eben nur durch Zamara'sche Kunst Interesse erwecken, abgesehen von dem Reize der Poesie, der dieses Instrument so mit Vorzug umgibt. Die Füllnummern des Concertes besorgten zwei mit Herrn Zamara reisende wiener Künstler, Herr Spitzer (Cello) und Herr Schmidler (Concertsänger.) Herr Spitzer spielte ein Adagio von Coltermann, die „ungarische Rhapsodie“ von Popper und eine Cello-Sonata von Corelli mit Verständnis und Geschmac; sein Ton ist schön und weich, wenngleich nicht groß, die Technik anerkanntenswerth, wenngleich stellenweise über kleine Steinchen stolpernd. Herr Schmidler besitzt keine große, aber sympathische Stimme, sein Vortrag zeugt von Routine und Geschmac, mit Vorliebe den süßen Charakter der Lieder hervorlehnend. Herr Böhrer besorgte wie immer auch diesmal die Klavierbegleitung mit Meisterschaft. Den Schluß des Concerts bildete eine Zamara'sche Composition „Stille Liebe“, Elegie für Gesang, Harfe und Cello. Leider können wir in Hinblick auf diese dem Compositur Zamara nicht dieselbe Bewunderung zollen, wie dem ausübenden Künstler. Ueberhaupt war die eigentliche künstlerische Ausbeute des Concertprogrammes eine ziemlich beschränkte; doch freuen wir uns dessen, daß einmal ein fremder Künstler den Weg nach Laibach gefunden hat, ein Thema, auf das wir ohnedies nächstens zu sprechen kommen.

(Titelverleihung.) Dem k. l. Finanzrath in Pension, Herrn Karl Kherm, wurde der Titel eines Oberfinanzrathes verliehen.

(Wissenschaftlicher Vortrag für Lehrer und Lehrerinnen.) Morgen Sonntag den 6. d. um 11 Uhr vormittags setzt Professor Vob im Realschulgebäude (Chemieaal) seinen wissenschaftlichen Vortrag über Schwämme fort.

(Promenademusik.) Die städtische Musikcapelle wird morgen um halb 12 Uhr mittags zum ersten male in der Sternallee spielen.

(Für die Gründung der städtischen Musikcapelle) haben beigetragen: A. K. 3 fl.; Herr Alfred Hartmann 6 fl.; Frau Josefa Windisch 5 fl.; Herr Dr. Ritter von Stöckl 10 fl.; ferner hat Herr Karl Kautz 4 Pfd. Kerzen für die Lampions gespendet.

(Ein unsicherer Versicherungsgesellschaft.) Die städtische Polizei-Commissariat in Sechshaus (Wien) meldet: „Michael Kenter, in Wien geboren, 23 Jahre alt, welcher als Oberinspector der Versicherungs-Gesellschaft „Slovenija“ gemeldet ist, hat sich fälschlich als Oberinspector der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Phönix“ in London bei dem Belocipede-Besitzer Josef Pils, Rudolfsheim, Arnstein-Gasse Nr. 13, vorgestellt und demselben eine Versicherungs-Premie von 21 fl. auf betrügerische Weise herausgelodt. Kenter ist aus seinem Untersandsorte, Neubau, Meditarringengasse 6, flüchtig geworden.“

(Aus dem Leben einer Frau.) Das „N. Z.“ schreibt: Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß jener Schwindler, welcher sich unter dem Namen Baron Zichof (alias „Nesse des Grafen Hohenwart“) vor Jahren bei dem Baron Kleyle als Postmeister einführte und mit dessen Frau, zu der er in einem scandalösen Verhältnisse stand, schließlich die Flucht ergriff, dem Kreisgerichte Wr.-Neusatz eingeliefert worden sei. Die Baronin Kleyle blieb jener Zeit verschollen. Jetzt erfährt man, daß dieselbe nun als Erzieherin in Koburg in den ärmlichsten Verhältnissen lebt. Eines ihrer Kinder befindet sich in Wien in der Taubstummenanstalt, das andere in Privatpflege.

(Handelstammertag.) Bekanntlich sollte der nächste Handelstammertag längstens im Monate März d. J. wieder in Wien zusammentreten. Mit Rücksicht jedoch auf die Vertagung des Reichsraths bis zum Herbst und dem ungewohnten Zeitvorsprung, sowie bei dem Umfange, als letzte parlamentarische Session vorwiegend den wirtschaftlichen Fragen gewidmet war, deren vorherige Begut-

achtung die Handelskammern zu außerordentlichen Anstrengungen zwang und namentlich die wiener Kammer als Kammer des Vorortes wegen des erdrückenden Umfangs, den die eigenen Beratungen insbesondere über den Zolltarif, die neue Gewerbeordnung u. s. w. annahmen, physisch außer Stand setzte, die ihr obliegenden Vorarbeiten abzuschließen, dürfte die Einberufung des nächstfolgenden Handelstammertages erst im Juni erfolgen.

(Ein neues Bahnpolizeireglement.) Wie verlautet, wird an maßgebender Stelle ein neues Bahnpolizeireglement ausgearbeitet, um es noch im Laufe dieses Jahres für die österreichischen Bahnverwaltungen ins Leben zu rufen. Dasselbe Reglement wird auch im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung für die transleithanischen Bahnverwaltungen inkrast treten. Ueberhaupt werden in Zukunft alle auf den Verkehr und Handel bezughabenden Gesetze, Reglements und Verordnungen möglichst für beide Reichshälften wirksam gemacht werden. Das gegenwärtige ungarische Ministerium zeigt sich in dieser Richtung sehr zuvorkommend.

(Sandstreu im Pferde stall.) Der „Feierabend des Landwirths“ empfiehlt, täglich in jedem Pferde stall eine Karre (3 bis 4 Kubitfuß) Sand auszubreiten, die man zur Nacht mit Stroh bedeckt, welches am folgenden Morgen abgeharkt und anderweit verstreut wird. Alle vier Wochen fahre man diesen Dung aus. Der Vortheil der Sandstreu besteht nicht bloß darin, daß der Urin aufgesogen und vollkommen conserviert wird, sondern man bietet auch dem Pferdehufe ein Standmaterial, wie es sich geeigneter wohl kaum beschaffen läßt. Es dürfte jedoch ein Cementieren des Pferde stall-Fußbodens zweckdienlich erscheinen, um ein starkes Entweichen des Urins in den Untergrund zu verhindern.

(Postalische.) Infolge Handelsministerial-Erlasses vom 16. März l. J., Z. 22,373, werden inbetreff der Tarifsätze für die Versendung von Zeitungen und Journalen im Inlande vom 1. April 1875 an folgende Ermäßigungen eintreten: 1. Zeitschriften, welche nicht öfter als einmal in jeder Woche, aber mindestens zweimal im Monate erscheinen, sind, wenn deren Gewicht 250 Grammen = 15 Zollloth nicht übersteigt, mit einer Zeitungsmarke für jedes Exemplar zu versehen. Uebersteigt das Gewicht einer Nummer 250 Grammen, so ist zur Frankierung derselben für je 100 Grammen = 6 Zollloth eine Zeitungsmarke zu verwenden. 2. Zeitschriften, welche seltener als zweimal im Monate, jedoch mindestens vierteljährig einmal erscheinen, sind für je 100 Grammen = 6 Zollloth, mit einer Zeitungsmarke zu frankieren. Zeitschriften, deren Gewicht 500 Grammen = 1 Zollpfund per Nummer übersteigt, sind als Fahrpostsendungen aufzugeben.

### Eingekendet.

### An die Wähler des dritten Wahlkörpers!

Aus Anlaß des national-kericalen Wahlausrufes, der von größtlichen Unwahrheiten und böswilligen Entstellungen stroht und wider die gegenwärtige Stadtvertretung die gemeinsten Ausfälle enthält, ergeht aus den Kreisen des dritten Wahlkörpers selbst ein Aufruf an die Wähler, welcher die schamlosen Anwürfe an der Hand der Thatfachen kategorisch klärt und den heimlichen Volksverhöhnern und Bauernfopfern nach Gebühr heimleuchtet. Derselbe lautet: „Jrgend ein nationales Wahlcomité empfiehlt Euch seine Candidaten für die Wahl in die Stadtvertretung. Dasselbe erlaubt sich auch schamlose Ausfälle auf die gegenwärtigen Stadtvertreter, als ob selbe größtentheils Betrüger und Diebe wären, denen man fortan auf die Finger sehen müsse. Angesichts solch gemeiner Beschuldigung ausgeblähter Prahlhänse wollen wir Euch nur daran erinnern, wie schmählich vor fünf Jahren ihre Herrlichkeit in der Stadtvertretung geendet. Als sie die Stadtvertreter waren, gab es bei den Sitzungen im Rathhause mehrertheils nur leeres Gerede, arbeiten mußten andere Männer, jene nemlich, die noch heute an der Spitze der Gemeinde stehen; Zügellosigkeit und Straßenprigelerei waren damals an der Tagesordnung, die öffentliche Unsicherheit gegenüber den ruhigen Bürgern nahm von Tag zu Tag drohendere Gestalt an. Bei ihrem Rücktritte aber ließen jene Großmäuler nicht nur leere Köpfe zurück, sondern ein aufgenommenes Anlehen von 100,000 fl. und außerdem noch eine Schuld von 40,000 fl., die aus dem Anlehen hätte bezahlt werden sollen und zu deren Tilgung die spätere Vertretung die gewöhnlichen städtischen Einkünfte verwendete. Gerade diese großmäuligen Verschwenker hegen jetzt die Bevölkerung auf und wollen derselben ihre Candidaten aufdrängen, nicht etwa damit sie etwas zum Wohle des Gemeinwefens wirken, sondern einzig, um neue Zwietracht in der Stadtvertretung anzufachen. Haben sie vielleicht vergessen, wie viele arme Bauern,

durch ihre Heshpredigten auf den Labors verführt, zeitweilens unglücklich geworden? Namentlich versuchen es einige Stänker dieses „nationalen Wahlcomités“, die Wähler in der Krakau und Tirmau wider die jetzige Stadtvertretung durch die Lüge aufzubeugen, daß der Magistrat die inneren Angelegenheiten der bäuerlichen Vororte vollständig vernachlässige, ja daß er alles aufbiete, die slovenischen Bürger dieser Vororte zu germanisieren. Auf solche Lügen ist die beste Antwort der Hinweis auf die neue Schule, welche die Stadtvertretung für die Kinder der Landleute auf dem Moraste gegründet, nicht zu gedenken des neuen schönen Schulgebäudes hart an den krakauer Gränden. Dasselbe wurde eigens dort errichtet, damit auch die Krakau sich eines schönen Gebäudes erfreue, auf daß aus dieser Schule auch den Bewohnern der Krakau Vortheil erwachse, und dieser Bau hat die Bürger auch nicht um einen Kreuzer mehr belastet. Binnen kurzem wird auch eine neue eiserne Brücke über die Gradaska die Krakau mit der Tirmau verbinden. Auch zu diesem Bau bedarf es weder einer Anleihe noch irgend welcher Steuerzuschläge.

Eine unverschämte Lüge ist es daher, der Stadtvertretung vorzuwerfen, sie hege für die bäuerliche Bevölkerung innerhalb des Stadtbereiches nicht dieselbe Sorgfalt, wie für die anderen Stadtbewohner. Und gerade damit auch die bäuerlichen Wähler ihre Männer, die ihnen als Ehrenmänner schon lange bekannt sind, als Vertreter im Gemeinderath haben, empfehlen wir ihnen für die Wahl am 5. April folgende Herren als Candidaten: Franz Doberlet, Feuerwehrrath; Dr. Emil N. v. Stöckl, Medicinalrath; Josef Hauffen, Privatier; Johann Komar, Hausbesitzer; Lorenz Mitusch, Kaufmann und Hausbesitzer.

### Mehrere Wähler des dritten Wahlkörpers.

### Ein Beitrag zur Kritik des kericalen Wahlausrufes.

Im gestrigen Leitartikel wurde mit vollem Rechte die den Thatfachen völlig widersprechende Behauptung des kericalen Wahlausrufes zurückgewiesen, daß die Wirksamkeit der kericalen Partei im Gemeinderath — unseligen Andenkens — sich auf die Jahre 1861—1869 erstreckt habe. Ich meine gegenüber dieser so lähnen Entstellung dürfen die nachfolgenden authentischen Listen der Gemeinderathsmitglieder in den Jahren 1861 und 1865 den unwiderleglichsten Beweis bilden.

Bei der Neubildung des Gemeinderathes im Jahre 1861 waren nemlich gewählt worden:

- Dr. Jhuber, Michael Ambrosch, Fedor Bamberg, Josef Blasnik, Johann Brolich, Baron Anton Codelli, Josef Debeuz, Karl Deschmann, Georg Freiberger, Gustav Heimann, Karl Holzer, Dr. Kautschisch, Anton Krisper, Lambert Lufmann, Andreas Mallitsch, Johann Mähleisen, Dr. Josef Drel, Joh. Pollukar, Dr. A. Raf, Dr. Mit. Recher, Wilhelm Rost, Jof. Schwenbtner, Dr. Schöppl, B. Seunig, Dr. Franz Suppantichsch, Franz Tertnit, Blas Verhouz, Wenzel Stebry, Dr. Jul. v. Wurzbach, J. Horak.

Zu Beginn des Jahres 1865 aber fungierten als Gemeinderäthe:

- Dr. Joh. Jhuber, Dr. J. Abacit, Jof. Blasnik, Dr. J. Bleiweis, Joh. Brolich, Dr. Tofia, Josef Debeuz, Karl Deschmann, Karl Holzer, Joh. Horak, Dr. Kaltenegger, A. Mallitsch, Dr. Mitteis, Dr. Drel, J. Pajt, Dr. Pfefferer, J. Pollukar, Dr. Raf, Dr. Recher, W. Rost, Dr. Schöppl, J. Schwenbtner, B. Seunig, W. Stebry, E. v. Strahl, Dr. Suppan, B. C. Suppan, Blas Verhouz, Lambert Lufmann, Joh. Mähleisen.

Wie man also sieht, zählte der Gemeinderath im Jahre 1861 7, höchstens 8 kericaler und im Jahre 1865 11, höchstens 12 kericaler Mitglieder. Und gegenüber solchen Ziffern hatte man doch die Unverschämtheit, in einem Wahlausrufe von der angeblichen Wirksamkeit eines kericalen Gemeinderathes in den Jahren 1861—64 zu sprechen.

Uebrigens ist ja auch die Thatfache bekannt, daß in den Jahren 1865—69, wo leider die Majorität wirklich kerical war, alle umfangreichen und schwierigen Referate von den Mitgliedern der liberalen Minorität geliefert wurden. Die eigentlich opferwilligen und arbeitsfähigen Kräfte stellte eben zu allen Zeiten die liberale Partei in die Gemeindervertretung.

Laibach, 3. April 1875.

Ein Wähler und aufmerksamer Leser der Sitzungsberichte des Gemeinderathes.

### National-kericaler Geschäftsführung.

Die Angehörigen des Gewerbestandes, welche mit der Gemeinde in geschäftliche Beziehungen treten, denken noch immer mit Schaudern an die Zeit und die Plakereien, die es unter der national-kericalen Gemeindeverwaltung kostete, bis eine Rechnung beglichen wurde und man sein Geld erhielt. Wenn wir nicht irren, nahm sogar Herr J. R. Horak selbst Anlaß, die schreienden Unzulänglichkeiten in dieser Richtung zu rügen. Dem gegenüber muß wohl anerkennend der Schnelligkeit und Coulanze gedacht werden, mit welcher seit dem Bestande der gegenwärtigen Gemeindevertretung alle ins Verdienen gebrachten Beträge den Betreffenden liquidirt und ausbezahlt werden.

Der Unterschied der ganzen finanziellen Gebarung zeigt sich eben auch hierin.

Mehrere Wähler aus dem Gewerbestande.

**Angekommene Fremde.**

am 3. April.  
**Hotel Stadt Wien.** Wenzobst, k. k. Amtsvorsteher, Jzria. — Wig, Kfm., Lemberg. — Krauß und Rizmanner, Reisende; Wellisch, Kfm., Wien.  
**Hotel Elefant.** Kisch, Hrafnig. — Koch, Krainburg. — Kerenger und Stingel, Wien. — Hartmann, Oberlaibach. — Bacher Helena, Radutzsch. — Auß, Rudolfswerth.  
**Baierischer Hof.** Francesky, Divace.  
**Sternwarte.** Strull, Krain.  
**Wöhren.** Romo und Schwiger, Laibach. — Schmutz, Klagenfurt.

**In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.**

**Eisbahn.**

Von Wien Postzug	3 Uhr 4 Min.	nachmitt.
" " Schnellzug	6 " 8 "	abends.
" " Eilpostzug	2 " 48 "	nachts.
" " gemischter Zug	9 " 17 "	abends.
" " Triest Schnellzug	10 " 31 "	vormitt.
" " Postzug	12 " 57 "	mittags.
" " Eilpostzug	3 " 43 "	nachts.
" " gemischter Zug	4 " 45 "	früh.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

**Rudolfsbahn.**

Abfahrt: 3 Uhr 55 Min.	nachts bis Valentin.
4 " "	nachm. "
Ankunft: 2 " 30 "	nachts von Valentin.
11 " 50 "	vormitt. "
7 " 5 "	früh von Lees (verkehrt nur an den laibacher Wochenmarktstagen).

**Telegramme.**

**Triest, 2. April.** Der Kaiser empfing nachmittags zahlreiche Personen, Deputationen und machte die programmäßigen Besuche, überall mit Jubel begrüßt. Den Stadtrath und die Handelskammer empfangend, ermahnte der Kaiser zu einmüthiger Unterstützung der Regierung. Beim Empfang des Arbeitervereins erwiderte der Kaiser, er anerkenne die Nützlichkeit der Arbeitervereine, wenn sie ihren eigentlichen Zwecken, der Verbesserung der Lage des Arbeiters dienen, nicht aber, wenn diese Bahn verlassen werde; er versprach, die Bestrebungen zur Besserung der Lage der Arbeiter zu unterstützen.

**Venedig, 2. April.** Eine Proclamation der Municipalität fordert die Bevölkerung auf, die Anwesenheit des österreichischen Kaisers zu Kundgebungen für Befestigung der Allianz beider Souveraine und der Brüderlichkeit der Völker zu benutzen.

**Julda, 2. April.** Die Bischofsconferenzen sind beendet; der Papst spendete seinen Segen und ermahnte zum Ausharren.

**Wiener Börse vom 2. April.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
öberc. Rente, öst. Pap.	71.05	71.15	Allg. öst. Deb.-Credit.	96.25	96.50
öberc. Rente, öst. Pap.	75.65	75.75	öberc. in 33 J. . . . .	87.00	87.25
Loose von 1854 . . . . .	105.00	105.50	Nation. ö. W. . . . .	95.40	95.60
Loose von 1860, ganze	112.50	112.75	Allg. öst.-Creditanst.	86.80	87.20
Loose von 1860, Stück.	113.75	114.00			
Prämienloose v. 1864 .	127.00	127.25			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Franz.-Josefs-Bahn . . .	88.00	88.25
			Öst.-Nordwestbahn . . .	90.75	91.00
			Eisenbahn . . . . .	78.00	78.25
			Staatsbahn . . . . .	140.50	141.00
			Östb.-Gef. zu 500 Fr.	111.50	111.70
			öberc. Pons . . . . .	222.00	224.00
			<b>Loose.</b>		
			Credit-Loose . . . . .	168.50	169.00
			Rudolfs-Loose . . . . .	—	—
			<b>Wechs. (3 Mon.)</b>		
			Engl. 100 fl. südb. W.	92.10	92.30
			Franz. 100 fl. . . . .	53.85	53.95
			Damburg . . . . .	53.90	54.95
			London 10 Pf. Sterl.	111.15	111.25
			Paris 100 Francs . . .	43.90	45.95
			<b>Münzen.</b>		
			Kais. Münz-Ducaten	5.22	5.23
			30-Francstück . . . . .	8.37	8.37 1/2
			Preuß. Kassenscheine	1.63	1.63 1/2
			Silber . . . . .	103.50	103.60

**Telegraphischer Coursbericht**

am 3. April.  
 Papier-Rente 71.00 — Silber-Rente 75.40 — 1860er Staats-Anlehen 112.50 — Santacten 957. — Credit 240.25 — London 111.10 — Silber 108.50. — K. k. Münzducaten 5.22 1/2. — 20-Francs Stücke 8.86 1/2. — 100 Reichsmark 54.30.

**Witterung.**

Laibach, 3. April.  
 Warmer, sonniger Tag, schwacher West. Temperatur: morgens 6 Uhr + 12°, nachmittags 2 Uhr

+ 14.3° C. (1874 + 18.0°; 1873 + 18.4° C.) Barometer 736.58 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur + 7.7° um 0.1° unter dem Normale.

**Beste Nähmaschine der Welt.**



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden. (228)

**Laibach, Judengasse 228.**

Hochachtungsvoll  
**Franz Detter.**

**Apotheke Piccoli „zum Engel“**

Laibach, Wienerstraße.

**Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver.** Unumgänglich nothwendig zur Stärkung des Zahnefleisches, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Athems und der natürlichen Farbe der Zähne, 1 Flasche 60 kr., 1 Schachtel 40 kr.

**Brera-Pillen,** gegen Verstopfung und Hämorrhoiden, 1 Schachtel 30 kr.

**Brescianer heilames Pflaster** gegen Quetschungen und rheumatische Leiden. 1 Stück 25 kr.

**Carmelitaner-Relienggeist** aus Venedig. Eine Flasche 25 kr.

**Dorisch-Leberthranöl,** directe aus Bergen in Norwegen bezogen, geschmack- und geruchslos. 1 Original-Flasche 80 kr.

**Gutes Seidlitz-Pulver.** 1 Schachtel 80 kr., 1 Duzend fl. 6.60.

**Elixir aus China und Coca.** Der beste bis heute bekannte Magen-Liqueur. 1 Flasche 80 kr.

**Extrafeines Reispulver** (parfümirt) aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, ist von einer heilsamen Wirkung für die Haut. 1 Paquet 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

**Franzbranntwein und Salz.** 1 Flasche 50 kr.

**Glycerin-Crème.** Gegen Hautspröde; es gibt kein besseres Mittel. 1 Flacon 30 kr.

**Himbeerfaft,** mit Dampf concentrirt. 1 Flasche 60 kr.

**Pillenwasser.** Der Schatz der Toilette, unumgänglich nothwendig für Damen, um die Haut schön, weiß und zart zu machen. 1 Flasche 1 fl.

**Selbst-Blisterapparate.** Uretral- und Mutter-sprizen, Suspenforien etc.

**Zamarinden-Saft.** Wirkt außerordentlich erfrischend und auflösend. 1 Flasche 40 kr.

**Unfehlbares Fiebermittel.** Sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechselfieber. 1 Flasche 80 kr.

**Einzig Niederlage in der**

**Apotheke Piccoli „zum Engel“**

Laibach, Wienerstraße.  
 Bestellungen werden umgehend gegen Nachnahme effectuirt. (748) 20-18

**Welt-**



1873



**Frische Füllung**

aus der

**Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle**

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia . . . . .	159.617
Schwefelsaures Natron . . . . .	111.071
Schwefelsaures Kali . . . . .	1.167
Chlornatrium . . . . .	12.972
Kohlensaures Natron . . . . .	4.496
Kohlensaurer Kalk . . . . .	8.867
Eisenoxyd und Thonerde . . . . .	0.051
Kieselsäure . . . . .	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure . . . . .	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurem Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

**Hauptdepot**

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**

in **Budapest und Triest.**

**Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.**

Sonnt zu haben:

bei den Herren: **Jakob Schober** und **Michael Kastner** in Laibach; **Jul. Plantz** und **Baumbach'sche Apotheke** in Görz; **Joh. Bartholme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfswerth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Steier.

**Ausstellung**



Wien.

(167) 75-1

**Gedentafel**

Über die am 7. April 1875 stattfindenden Licitationen.  
 Freim. Feilb., Schmalz'sche Real., Oberperau, 30.  
 Stein. — Relic. Lantieri'sche Real., ad Wippach, 30.  
 Wippach. — 1. Feilb., Frank'sche Besitzrechte, Raas, 30.  
 Raas.

**Römerbad**

(das steierische Gastein)

Eröffnung der Saison am 1. Mai l. J.; an der Südbahn (mittelst Eilzuges von Wien 8 1/2 von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Akratothermen von 30—31° R. tägliches Wasserquantum von 36000 Eimern, besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Men-

struationstörungen, veralteten Exsudaten, chronischen Katarrhen, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc. Grosses Bassin, elegant ausgestattete, neue Marmor-Separat- und Wannenbäder, comfortable Wohnungen, reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promenaden. Badearzt Herr **Dr. H. Mayrhofer**, Operateur aus Wien (bis Ende April in seiner Wohnung, Wien, IX Bergstrasse 19). Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die **Badedirection Römerbad, Untersteiermark.** (230) 3—1

**Metrische Gewichte und Maße.**  
**Philipp Wiener & Comp., Prag,**  
 Rittergasse, ehemals k. k. zbirower Eisenwerkfactorie,  
 offerieren:  
**amtlich geachtete Kilo-Gewichte**  
 gußeiserne 1/2, 1, 2, 5, 10, 20 Kilo  
 pr. Stück fr. 14 32, 53, fl. 1-12, 2, 3-60  
 messingene, 1 Garnitur  
 12 Stück mit Kästchen, bis 50 Dlg., fl. 3-25,  
 11 " " " " 20 " " 2-30.  
 Wiederverkäufer erhalten der Abnahme entsprechend **Nabatt.** (166) 8-4

**Zum Ausfüllen hohler Zähne**  
 gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **J. G. Popp'sche Plombe** von dem **L. I. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Dognnergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich damit selbst mit den Zahnröhren und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

**Quatherin-Mundwasser**  
 von **Dr. J. G. Popp**, l. I. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Dognnergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1-40,  
 ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnpflaster und verhindert dessen Neubildung, befestigt oder gewundene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, vertreibt es dem Munde eine angenehme Frische und befestigt den übelen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

**Anatherin-Zahnpasta**  
 von **Dr. J. G. Popp**, l. I. Hofzahnarzt in Wien.  
 Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Atmens, es dient überdies noch, um den Zähnen ein bleibend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhindern und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36-13

**Vegetabilisches Zahnpulver.**  
 Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnschmerz entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Zähne an Weiße und Festheit immer zunimmt.  
 Preis pr. 1/2 Duzend 63 kr. 6 W.  
 Depot in: **Laibach** bei **Petrig & Pirker**, **Josef Karlinger**, **Ant. Krisper**, **Ed. Mahr**, **F. M. Schmitt**, **E. Birschtitz**, **Apotheker**; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanterie- und Handlungsgeschäften.

**Billige, gute Herren- und Damenwäsche,**

Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten **Fabrikpreisen**.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermüchel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch **stückweise**, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

**Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage** (81) 50-17  
 Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort ansichtslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma **Schostal & Härtlein**.

**Filialen:**

<b>Odessa</b> Deribas- & Ecaterinenstrasse.	<b>Mailand</b> Corso Vittorio Emanuele Nr. 30.	<b>Turin</b> Via Roma Nr. 11.	<b>Florenz</b> Via Cerretoni Nr. 30.	<b>Rom</b> Corso Nr. 161.
--	---	----------------------------------	---	------------------------------

Bestellungen bittet man an unser **Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30**, zu richten.  
 Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

**Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikspreise.**

**Herrenhemden** aus feinstem, bestem englischen Shirting (Ghiffon) mit glatter oder gestreifter Brust, mit oder ohne Krage à fl. 1-75, 2, 2-50 die beste feinste Sorte; Shirtinghemden, Brust und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2-50, 3, mit Phantasia-Leinwandbrust fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinwandbrust, Ball- oder Hochzeitshemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

**Leinen-Herrenhemden** aus guter echter Leinwand fl. 2, 2-50, 3, 3-50, aus bester holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasia-Brust fl. 4, 4-50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeitshemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

**Farbige Herrenhemden**, echtfarbig (in 500 verschiedensten, neuesten Mustern) à fl. 2-25, 2-50, vom feinsten französischen Gemüsch à fl. 3, von unappreciirtem Creton à fl. 3; Oxfordhemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Standhemden) à fl. 2-75, 3, 3-25, die feinsten und elegantesten fl. 3-75, Muster werden bereitwilligst gesendet.

**Herren-Unterhosen** zum Hiechen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische Facen, von ungerichtetem Leinwand fl. 1-25, von schwerer rumburger oder Lederleinwand fl. 1-50, 1-75 und fl. 2, französische Facen fl. 2-25, 2-50; Reithosen, wobei die Naht sich an der Außenseite befindet, fl. 2, 2-50. Bei Bestellungen bitten wir Bandweite und Seitenlänge anzugeben.

**Herrenkragen** von feinstem Ghiffon, das halbe Duzend fl. 1-25 und fl. 1-50, von feinstem Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2-50. **Manschetten** von feinstem Ghiffon, das halbe Duzend fl. 2-50 und fl. 3, von feinstem Leinwand fl. 3-25 und fl. 4.

**Leinentaschentücher**, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1-25, 1-50; von feinstem rumburger Leinen fl. 1-75, 2, 2-50, hochfein fl. 3-50, 4, 4-50 bis fl. 5; Watistüchel mit farbigen Rand, das halbe Duzend fl. 1-50; von feinstem Leinen à fl. 3-50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Rüstelsaum, von feinstem französischem Batist, das halbe Duzend fl. 7-50 bis fl. 10.

**Damen-Nachthemden** aus echter Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1-50, 1-75; ausgeklungenen Facen, von ungerichtetem Leinwand auf der Hüftel zum Knöpfen mit geschl. Streifen fl. 3, fl. 2, 2-50 bis fl. 3-50; mit Schlitze oder auf der Hüftel zum Knöpfen mit geschl. Streifen fl. 3-50, 4, 4-50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantasiahemden, garniert, mit gestickten Streifen à fl. 3-50, 4; hochfein gestickte Damenhemden à fl. 4-50, 5, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Shirting oder Ghiffon, glatt mit Zug à fl. 1-20, mit Schlitze oder auf der Hüftel zum Knöpfen à fl. 1-50, 2, 2-25, mit Säumchen fl. 2, 2-25 bis fl. 2-50.

**Damen-Nachthemden** mit langen Ärmeln, Krage und Manschetten, aus englischem Ghiffon, mit Säumchen à fl. 2-25; mit Sattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3-50, aus echtem Leinen à fl. 2-70, 3, 3-50, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.

**Nachtorsetts (Camisols)**, glatt, vom gutem feinen Ghiffon fl. 1-20, 1-30, mit Säumchen gepuht fl. 1-40, 1-75, mit gesticktem Ansat fl. 1-85, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2-25, 2-50, von hochfeinem Percail mit gesticktem Ansat und Einsatz fl. 3-50, 4, 5, von französischem feinen Manseing oder Battise Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halsweite anzugeben. Negligés (Morgenausätze) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

**Damenhosen**, von gutem englischen Ghiffon mit Säumchen à fl. 1-15, 1-40, mit gesticktem Ansat, Phantasia à fl. 1-75, 2; hochfein mit gestickten Einsätzen fl. 2, 2-50, 3 bis fl. 3-50. Taillenweite und Seitenlänge anzugeben.

**Damen-Unterröcke** in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Nebentröcke von gutem Shirting fl. 2-25, 2-50, 3, 3-50, 4, mit gestickten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6-50, 7, 8, bis 9; Halb- und Schlepp- und Schleppröcke in jeder Länge à fl. 3-25, 3-50, 4, 4-50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15, Hochschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.

**Frisiermüchel (Peignoirs)**, einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen gepuht à fl. 3-50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

**Strümpfe für Damen oder Herrensocken**, weiß oder gestreift, das halbe Duzend fl. 3-50, 4, 4-50. **Kniestrümpfe** für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6-50, 7, 8, Fil d'Écosse das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.

**Leintücher-Leinwand**, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtierteil breit, fl. 16, 17, 18, bis fl. 20; neunvierteil breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; sechsvierteil breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

**Handtücher in Zwilch**, das halbe Duzend fl. 2-50, 2-75, 3; Damast das halbe Duzend fl. 3, 3-50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4-50, 5, 5-50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1-80, 1-25, 2-50, 2-75, 3.

**Shirtings** (Ghiffons), neunachteil breit, die Elle fl. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 kr. Muster werden bereitwilligst eingefendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschilden der bei uns gelaufenen Wäsche, Tischzeuge, Leintücher etc.

**Complete Heiratsausstattungen** à fl. 500, 600, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 stets vorräthig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

**Freiscourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.**

**Specialitäten-Niederlage**

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (I. I. Tabak-Haupt-Verlag) empfiehlt ihr gut sortiertes Lager dem p. t. Publicum. Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt, Tarife gratis ausfolgt und auf Verlangen auch versandt. (456) 50-28

**J. Svoboda's Apotheke**

zum „goldenen Adler“

Laibach, Kundschaftsplatz.

Die hervorragend säuftenwidrigen Eigenschaften der **Salicylsäure** haben mich veranlaßt, einige Präparate mit derselben herzustellen und die Aufmerksamkeit des p. t. Publicums auf dieselben zu lenken.

**Salicyl-Mundwasser**

(Präservativ gegen Diphtheritis)

besitzt alle Vortheile und Annehmlichkeiten aller bis jetzt im Gebrauche stehenden Mundwässer, hindert die Pilzbildung und die hierdurch bedingte Fäulnis und entfernt gänzlich den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

**Salicyl-Zahnpulver.**

Die Bildung cariöser Zähne wird bei Gebrauch obigen Zahnpulvers hintangehalten. 1 Schachtel 40 kr.

**Salicyl-Waschwasser.**

Von außerordentlich guter Wirkung bei unreiner Haut, Wimmerln, Flechten etc., hindert das lästige Schwitzen und Glänzen des Gesichtes vollkommen, als auch die Schuppenbildung am Kopfe. 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 kr.

**Salicyl-Streupulver.**

Vom besten Erfolge bei Fußschweiß. 1 Schachtel 40 kr. In Desinfections- und Conservirungszwecken wird Gemisch reine Salicylsäure in jedem beliebigen Quantum verabfolgt. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend effectuirt. Achtungsvoll

**Jos. Svoboda,**

(227) 3-1 Apotheker, Laibach, Kundschaftsplatz.

**Casino-Anzeige.**

Den verehrten p. t. Casinovereins-Mitgliedern wird hiemit bekannt gegeben, daß **Sonntag den 4. April 1875,** in den Vereinslocalitäten ein

**Gesellschafts-Abend**

stattfindet. (222) 2 2

Zur Aufführung gelangen zwei Lustspiele.

Anfang 8 Uhr.

Laibach, am 31. März 1875.

Die Casinovereins-Direction.

**Verstorbene.**

Den 2. April. Anton Leitner, I. I. jubil. Bezirkscommissär, 76 J., Stadt Nr. 206, Lungenlähmung.

**Café**

**Schweizerhaus.**

Der ergebenst Geachtigte erlaubt sich, ein hochgeehrtes p. t. Publicum zum Besuche des Schweizerhauses im **Nivoliparke** höflichst einzuladen. Für guten Kaffee, Wein, Bier, kalte Küche und prompte Bedienung sorgt und sieht einem gütigen zahlreichen Besuche entgegen (230)

hochachtungsvoll

**Anton Hoffmann.**

**Frachtbriefe**

nach der neuen Vorschrift

in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

**Beachtenswerth!**

Eine mediz.-populäre Erörterung der Heilkräfte und Wirkungen des **echten**

**Wilhelm's**

antiarthritischen antirheumatischen

**Blutreinigungs-Thee**

durch tatsächliche Beweise dargestellt.

Nur die vielen Beweise von der eminenten Wirksamkeit obgenannter Thees in gichtischen und rheumatischen Leiden, sowie die beifällige Aufnahme und Anwendung von vielen rationellen Ärzten veranlaßten uns, hier diesem wichtigen Agens das Wort zu reden. Groß ist die Zahl derjenigen, die jährlich die Schwefelbäder besuchen, um daseibst Milderung oder Befreiung ihrer gichtischen oder rheumatischen Leiden zu finden, und wirklich wie neugeschaffen heimkehren. Doppelt schmerzlich muß es also denjenigen sein, die entweder beschränkte Bemögensumstände oder Unmöglichkeit, sich von ihrem Berufe, von ihren Angehörigen zu trennen, davon ausschließen, an dieser Heilkraft der Mutter Natur Theil zu nehmen; sie sind zu immerwährenden Leiden verdammt. In diesem Falle ist es nun, wo dieser Thee als Heilbringer sich bewährt und deshalb von hochzuschätzendem Werthe ist. Dieser Thee hat eine spezifische Wirkung auf den Urin, den Schweiß und das Blut des Kranken, welche Beobachtung wir durch chemische Untersuchung sowohl des Urins als auch des Schweißes machten, und kann jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende, der diesen Thee gebraucht, die auffallende Veränderung, zumal im Urine (welcher sich schon nach wenigen Tagen immer mehr und mehr trübt und endlich einen Bodensatz zeigt, in welchem die anomalen ausgeführten reizenden Stoffe enthalten sind) selbst beobachten, wobei er zugleich die Freude erleben wird, sein Leiden sich täglich vermindern und endlich ganz verschwinden zu sehen.

Ebenso bringt dieser Thee (vor dem Schlafengehen genossen) ein Prickeln auf der Haut und eine sehr mäßige Transpiration der Haut hervor, welche den Leidenden stets eine große Erleichterung verschafft.

Der Genuß dieses Thees ist keineswegs unangenehm, er belästigt nicht die Verdauung und befördert sogar bei manchen Individuen die Leibesöffnung. Wir haben daher alle Ursache, diesen Thee als eine schätzenswerthe Bereicherung der Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus und Blutreinigung zu bezeichnen.

**Oeffentlicher Dank**

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Keunfirchen, Erfinder des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Keunfirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungs-Thee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Bitterungsveränderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obgenannter Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberlieutenants-Gattin, Wien, Bähringer Hauptstraße.

(95) 6-2

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Keunfirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik, Adelsberg: Jos. Kupferschmid, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitz; Marburg: Alois Quandest; Prag: Tribus; Andolfswerth: Dom. Rizzoli, Apoth.; Billa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apoth.**

**Licitation.**

Montag den 5. April d. J.

beginnt die

**Licitation im Mall'schen Hause,**

Ecke der Hradeczkybrücke am Hauptplatz,

und zwar:

**Garn- und Flachsleinwand, Percalins-Oxford-Kleiderstoffe, Damast- und Atlas-Gradl, fertige Damenwäsche**

und mehrere 100 andere Artikel, die am Lager sind, werden

**bis 10. April**

zu jedem Preise an den Meistbietenden verabreicht; alle Kauflustige sind höflichst eingeladen, nicht nur

**weil ich brauche, sondern weil ich Geld haben**

**muß!**

Achtungsvoll

**Philipp Grünspan.**

Die Licitation dauert nur 5 Tage.